



peinlich berührten und die wahrlich kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Verfassungspartei und noch weniger in der des Cabinets Auersperg bilden.

Die Verfassungstreuen in Oesterreich haben leider niemals das „Heute mir und morgen dir“ beherzigen wollen, und so klagen sie jetzt nur darüber, daß ihre Gegner von ihnen gelernt haben.

Ueberhaupt müssen wir einmal von der Leber weg sprechen. Was ist das für ein betäubendes Schauspiel, das die Verfassungspartei in Oesterreich dem umfingenden Beobachter darbietet! Wie die Verfassung und das Deutschthum werden für gefährdet erklärt, und man vermag die alte heillose Zersplittertheit und Zerrissenheit, die die Partei um die Herrschaft gebracht, doch nicht abzuschreiben? Man heuchelt wohl Einigkeit, man behauptet täglich zweimal, daß alle Verfassungstreuen, alle Deutsch-Liberalen wie ein Mann zusammenstehen — aber wie verhält es sich damit, daß jede Einigkeit-Behauptung von einem gegenseitigen öffentlichen Marasms-Schanden abgelöst wird. Fortschrittler, „Wahrhaft-Liberal“, halb und ganz Gemäßigte, Democriten, Anny oisiten und Abstinenzler zerstreuen sich journalistisch vor der Öffentlichkeit und ergreifen sich gegenseitig mit den jästigen Grobheiten.

Man lese ein paar Tage hindurch aufmerksam die verfassungstreuen österreichischen Partei-Organen, oder noch besser, man beobachte nur eine kurze Zeit die Vorgänge im verfassungstreuen Lager, und man sage dann, ob ich übertreibe! Da wird für vorigen Sonntag ein allgemeiner deutsch-liberaler Parteitag einberufen, dessen Veranstaltung auch vor sympathisch begrüßt haben. Es soll ein allgemeiner Parteitag sein — aber ganz in der Stille hat man über drei Dugend liberale Abgeordnete, die über eine Million Deutsche repräsentiren, von der Theilnahme am „allgemeinen deutsch-liberalen Parteitage“ ausgeschlossen, weil dieselben seinerzeit für das Wahrgeltes gestimmt oder weil sie gewissen Herren nicht radical genug sind! Man leugnet diese unerhörte Vergewaltigung der eigenen Parteigenossen, man bestreitet, daß Deutsche kleinlicher und ungeredeter Weise, aus purer Nechtheit und Unzulänglichkeiten haben einen Keil zwischen die Deutschen getrieben haben, aber die Sache ist trotzdem wahr, leider nur zu wahr!

Wir haben den Muth, offen zu sprechen, weil wir aufrichtige Freunde der Liberalen in Oesterreich sind und weil wir von Herzen wünschen, daß dieselben ihre selbstverschuldeten Niederlagen auswegen und wirklich zusammenhalten mögen. Sie müssen aber einen anderen Weg als den in den letzten Jahren verfolgten einschlagen, denn auf diesem eröffnet sich keine Aussicht auf eine Besserung ihrer Lage und der Situation in Oesterreich überhaupt. Daß es mit ihren Werdachern nicht besser bestellt ist, entschuldigt nichts und enthebt die Liberalen nicht der Pflicht, so schwerwiegende Fehler so bald als möglich bei sich selbst zu verbessern.

**Irland.**

Budapest, 17. November. Im Unterhause fand die Budgetdebatte statt. Sennyay erklärt, nachdem gegenwärtig die Reduction der Ausgaben unmöglich, sei die Bedeckung des Deficits nur durch eine Finanzoperation thunlich; er weist gegenüber den Angriffen gegen die staatsrechtliche Basis auf die hundertjährigen Erfahrungen und Institutionen hin, welche die Grundlage des staatsrechtlichen Verhältnisses mit Oesterreich bilden. Man möge sich des durch den Ausgleich vorbehaltenen Rechtes mit weiser Mäßigung und besonnen bedienen, daß auf Grund des Ausgleiches die gegenseitigen Interessen gegenseitige Anerkennung finden. Die Regierung möge die Fühne der Regeneration entfalten, die Corruption und den Nepotismus bannen; dann werde die gemäßigste Opposition die Regierung auch ohne Machtanspruch unterstützen.

Budapest, 17. November. Im Auftrage der außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten haben sich die Abgeordneten Clemens Ernaut und Paul Hoffmann mit dem Clubpräsidenten der Vereinigten Opposition zu dem Zweck ins Einvernehmen gesetzt, um einen gemeinsamen Oppositionsclub zu bilden, in welchen jedes Mitglied der auf der staatsrechtlichen Basis stehenden oppositionellen Fractionen — unter voller Wahrung der Freiheit seiner Meinung und Entschließung — eintreten könnte. Diese Aufforderung ist den Mitgliedern der Vereinigten Opposition mitgetheilt worden und wurde die meritorische Verhandlung über diese Angelegenheit für eine am Donnerstag Nachmittags stattfindende Consensberatung, zu welcher das Präsidium auch die abwesenden Mitglieder der Partei telegraphisch einberufen hat. Einmalen ist ein aus drei Mitgliedern bestehendes Comité entsendet worden, um mit den außerhalb der Parteien stehenden Abgeordneten die Details der Angelegenheit zu besprechen.

Wien, 16. November. Der „Wiener Abendpost“ zufolge wird der Reichsrath am 30. November einberufen werden.

Prag, 16. November. Für den 27. d. beruft Nieger die gesammten czechischen Abgeordneten nach Prag, um über seine Budapester Reise Bericht zu erstatten und die Beschlüsse des Executiv-Comitès mitzutheilen. Die czechischen Abgeordneten sollen sich bindend verpflichten, den Club-Beschlüssen sich zu unterwerfen, andernfalls aber die Mandate niederzulegen. Die bedingungslose Unterwerfung soll für die gesammten legislativen Angelegenheiten gelten. Man will sich, so heißt es, für

Sie ließ nichts aus, vergaß nichts, änderte nichts, und hell und strahlend hob sich Dankmar's Bild von dem dunklen Hintergrund des Summers und der Enttäuschung.

Sie sprach einfach und ruhig, und doch fiel jedes Wort wie heißes Erz auf Dahnner's Seele, er fühlte, daß sie die Wahrheit sprach.

Als sie gedenkt hatte, ergrieff er ihre Hand, um sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen zu führen.

„Verzeihen Sie mein vorschnelles Urtheil. Sie sollen nicht bereuen, sich an mich gewendet zu haben. Morgen werden Sie von mir hören. Nur über das Eine lauschen Sie sich nicht,“ fügte er hinzu, während er sie die Treppe hinab zur Hausthür geleitete, „wenn auch Ihre Worte dem Sturm, der sich gegen ihn erhoben hat, Trost bietet und seine Stellung behauptet, das Ansehen, welches er früher genoss, ist unwiederbringlich dahin, er wird hier nie mehr so wirken können, wie sonst.“

„Das wissen wir,“ entgegnete Waja gefaßt, „mein Mann wünscht auch nur seine Stellung so lange zu behalten, bis sich ihm ein neuer Wirkungskreis eröffnet.“

Sie reichte Dahnner dankend die seine Hand und eilte dann ihrer Wohnung zu. Ihr Herz schlug freier und leichter, als seit langer Zeit, trug sie doch das glückliche Gefühl mit nach Hause, daß es ihr zum ersten Male vergönnt gewesen war, ihrem Manne nützlich zu sein. (Fortsetzung folgt.)

**Notizen.**

(Geineischer Witz.) Eine der wenig bekannten Anekdoten von Heinrich Heine aus der Zeit seiner ersten dichterischen Thätigkeit, wo er sehr oft in Göttingen lebte, dürfte diese sein, daß er einmal einen seiner Freunde um ein Darlehen ersuchte und demselben schrie: „Wenn du mir nicht umgehend 50 Thaler schickst, so verbringe ich auf deine Kosten.“

Ein bekannter Aufschneider erzählte jüngst in einer Gesellschaft junger Leute, daß er mit einem Reichenmann einen Streit gehabt hatte, wobei es zu Thätlichkeiten kam und schloß seine Erzählung mit folgenden Worten: „Ich nahm meine ganze Kraft zusammen und warf den Keil die Treppe hinunter, daß er den Hals brach; nun geht der Schuft hin und verklagt mich!“

die Aenderung des Volksschulgesetzes im Sinne der Clericalen die Majorität sichern. Mehrere czechische Abgeordnete erklärten, unter solchen Verhältnissen lieber das Mandat niederzulegen. Im Polen-Club soll gleichfalls die strenge Clubdisciplin durchgeführt werden.

Caselnovo, 16. November. Der österreichisch-ungarische Aviodampfer „Sansego“ mit Erzherzog Stefan an Bord ist von der Kreuzung an der albanesischen Küste zurückgekehrt. Zwischen Dulcigno und Giovanni sind massenhaft Truppen angehäuft. Berichten aus Cattaro zufolge sind dort 170 Riften Gewehre und 600.000 Patronen für Montenegro angelangt.

**Ausland.**

Paris, 16. November. Sitzung des Senats. Buffet interpellirt über den Cabinetwechsel und spricht sich sehr tabelnd über die Durchführung der kirchlichen Decrete aus. Minister Ferry entgegnet Buffet und bemerkt in formeller Weise, daß der Cabinetwechsel durch die auswärtige Politik hervorgerufen worden sei. Ferry setzt die Ursachen seines Rücktrittes auseinander und sagt, es habe sich nicht darum gehandelt, ob die Decrete legal seien, sondern darum: ob es zweckmäßig sei, strenge Mittel in Anwendung zu bringen. Er meint, wenn er im Ministerium verblieben wäre, würde er die Unterwerfung der Congregationen erreicht haben. Er hätte sodann das Vereinsgesetz vorgelegt, denn es sei unerlässlich, das Problem des Vereinsgesetzes zu lösen. Er läßt dem vorjöhnlichen Geiste Ferry's Gerechtigkeit widerfahren, aber er habe vorhergesehen, daß die Anwendung von Strafe einen bedauerlichen Effect haben würde. Er ist der Meinung, daß die Zukunft der Republik gehöre, unter der Bedingung jedoch, daß man eine Politik der Schwächung und der Verhöhnung befolge. Von der äußeren Politik sprechend, sagt Ferry: „Wir wollen den Frieden, jedoch den würdigen Frieden, ohne Nechtheit und noch Schwäche!“ Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Chesnelong (Recht mit) wirft der Regierung vor, sie habe die Verpflichtungen gegenüber dem Papste unter dem geheimen Einflusse verleugnet; dies sei eine anarcho-jacobinische Politik, welche verpflichtet, bis an das Ende zu gehen. — General Billot weist die gegen die Armee gerichteten Kritiken anlässlich der Verwendung der Soldaten zur Ausführung der Decrete zurück. — Laboulaye (links Centrum) greift die Politik des Cabinetes an und sagt, nachdem sich die Gerichte noch nicht ausgesprochen, so war die Haltung der Congregationen ein legaler Widerstand und nicht Rebellion. — Jules Simon vertheidigt die folgende Tagesordnung: „Der Senat, welcher sich einer willkürlichen Politik nicht associiren könne, die den öffentlichen Frieden stört, geht zur Tagesordnung über.“ — Minister-Präsident Ferry weist die Beschuldigung der Gewaltthätigkeit zurück und sagt, die Republik müsse vornehmlich über die Freiheit und den Geist der Jugend wachen. Die von der Regierung verlangte einfache Tagesordnung wurde hierauf mit 141 gegen 137 Stimmen angenommen. — In der Kammer wurde, nachdem Main-Torge, Faure und Varambon gesprochen, die Generaldebatte über die Resoem des Richterstandes geschlossen und der erste Artikel, den der Justizminister vertheidigte, angenommen. Der Senat wählt am 25. November den Nachfolger Broca's.

Konstantinopel, 16. November. Der Sultan sandte gestern seinen Adjutanten zum deutschen Botschafter Grafen Haffeld und erneuerte seine formelle Versicherung betreffs der Uebergabe von Dulcigno.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 19. November.

(Ständiger Ausschuss des Szekeser Comitats.) Von den im fünften Verhandlungsgegenstand, Vorschläge der Gemeinden des Neusömmer Bezirks für 1881, vorgelegten Gemeindevorschlägen, wurden die von 11 Gemeinden: Großpösd, Urmeggen, Neusömmer, Großpösd, Dobring, Hodi, Kitzsch, Kerpensich, Omlash, Pojana und Siana zur Genehmigung ohne Bemerkung, Toporscha, welche ein Deficit von 122 fl. 62 kr. ausweist, zur Genehmigung mit dem beantragt, die Höhe der zur Deckung des Deficits erforderlichen Umlage vor Repartition derselben zur Anzeige zu bringen. Vorschlag der Gemeinde Kleinpösd gelangte nicht zur Verhandlung und zeigte Referent an, daß selbe von der Buchhaltung der Gemeinde rückgestellt worden sei.

Von den im sechsten Verhandlungsgegenstand enthaltenen Vorschlägen der Gemeinden des Szekeser Bezirkes für 1881, wurden 6 und zwar die der Gemeinden: Etscheld, Szibiel, Szekeser, Kalkov, Tilschka und Orlat zur Genehmigung ohne Bemerkung, die von Vale mit 1154 fl. 66 kr., Raag mit 73 fl. 68 kr. und Szekeser mit 332 fl. 65 kr. Deficit, jedoch zur Genehmigung mit der Bemerkung empfohlen, welche bei denjenigen schon verhandelt, oben genannten Gemeindevorschlägen gemacht wurden, bei denen das Deficit durch Umlage zu decken beschlossen wurde. Der Vorschlag der Gemeinde Guraro, welche ihr Deficit von 5184 fl. 72 kr. durch Eintreibung rückständiger Forderungen zu decken beabsichtigt, wird, nachdem die zur Deckung bestimmten Forderungen nicht ausgewiesen, als unvollständig der Gemeinde zur neuerlichen Beschlußfassung zurückgestellt. Vorschlag der Gemeinde Galisch gelangte, als schon vor der Vorlage zur Ergänzung rückgestellt, nicht zur Verhandlung.

Von den Vorschlägen der Gemeinden des Hermannstädter Bezirkes für 1881, deren Verhandlung den siebenten Gegenstand bildete, wurden 10 und zwar jene der Gemeinden: Poplata, Rothberg, Moischen, Stolzenburg, Jahnabach, Großpösd, Neusömmer, Neusömmer, Hammersdorf und Bongard zur Genehmigung ohne Bemerkung, jener der Gemeinde Neudorf, welcher ein Deficit von 1352 fl. 50 kr. durch Schlägen und Veräußern von 100 Klaster Brennholz und Verpachtung eines Theiles der Gemeindegüter um den Betrag von 800 fl. zu decken gedenkt, mit der bei den übrigen Gemeinden, welche Deficite durch Waldschlag zu decken beabsichtigen, gestellten Bedingung zu empfehlen. Der Vorschlag der Gemeinde Groban, welcher ein Deficit von 1653 fl. 29 kr. ausweist, wurde beßus dessen neuerlicher Beratung zurückgestellt beschlossen und sei die Gemeindevetretung zu beauftragen, das im Verhältnisse zur Einnahme und Ausgabe der Gemeinde (eupere 20,248 fl., letztere 21,901 fl.) geringe Deficit nicht, wie von Seiten der Gemeinde beabsichtigt wurde, auf dem Wege zu decken, daß die Volksschullehrer-Gehalte, nicht wie bisher, aus der Gemeindecasse, sondern durch eine auf die Mitglieder der respectiven Confectionen auszuwerfende Umlage beschafft würden, wo auch allerdings ein, zur Deckung des Deficites mehr als genügende Summe frei würde, sondern auf andere Weise zu decken, mit der ausdrücklichen Bemerkung jedoch, ohne die bestehenden Dotationen zu schmälern. — Die Vorschläge der Gemeinden Kleinpösdern mit 277 fl. 42 kr. und Neusheim mit 1139 fl. 65 kr., sowie Kalksch mit 593 fl. 61 kr. Deficit, welche Holzschlag zur Deckung beabsichtigen, werden mit der üblichen Clause zur Genehmigung empfohlen.

Die Vorschläge der Gemeinden des Heltauer Bezirkes für 1881, welcher Verhandlungsgegenstand, wurden sämmtlich zur Genehmigung empfohlen und zwar die der 8 Gemeinden: Kalkow, Fördschel, Talmatich, Talmatich, Schellenberg, Wijnar, Heltau, Voiga, Derschelsch und Untersebesch, welche kein Deficit ausweisen, ohne, jene der Gemeinden

Wosten, welche das Deficit von 58 fl. 66 kr. durch Umlage und Bierbau welche das Deficit von 822 fl. durch Eintreibung ausgewiesener rückständiger Actioforderungen decken wollen, mit den üblichen Bemerkungen. Nicht zur Verhandlung gelangt sind die Vorschläge der Gemeinden Michelsberg und Fred, welche von der Buchhaltung zur neuerlichen Beratung und Deckung des Deficites rückgestellt und jenes der Gemeinde Gzoot, welches trotz mehrmaliger Bereinigung nicht vorgelegt wurde.

Die von den Gemeinden des Szekeser Bezirkes vorgelegten Vorschläge für 1881, neunten Verhandlungsgegenstand der Tagesordnung, nämlich jene von Hofsche, Kirchberg, Holzmeigen, Algen, Marpod, Bendorf, Glimboka, Ziegenthal, Burgberg, Felskirch wurden zur Genehmigung ohne jene von Sachpösdern mit 504 fl. 48 kr., Glimboka mit 151 fl. 51 kr. und Koraczel mit 365 fl. 33 kr. Deficit, welches durch Erhöhung der Widertore versucht werden soll, mit den üblichen Bemerkungen empfohlen. — Der Vorschlag der Gemeinde Szakabad, welcher ein Deficit von 1325 fl. 47 kr. durch Veräußerung einer Staatsobligation zu tilgen beabsichtigt, wird zur neuerlichen Beratung rückgestellt, nachdem Stammvermögen nicht, oder nur über specielle Erlaubniß des Ministers des Innern veräußert werden darf und sich der ständige Ausschuss nicht bewogen fühlte, hierzu einzurathen.

Den Punkt 10 der Tagesordnung bildete die Verhandlung über die vom Wüßbacher Stuhlrichter in Anregung gebrachte Neuanlage einer aus der Comitatsstraße Dala-Schugag gegen Sinna abzweigenden Comitatsstraße. Das Project wird im Hinblick auf die großen Vertheilungskosten und die, bei den, steter Nutzung ausgefallenen Bergtragen immer sehr großen Erhaltungskosten, auf das relativ geringe Bedürfnis nach derselben und auf den Umstand, daß die Sinnaer, sowie die übrigen wäheren Bergbewohner ihr Empor in Neusömmer und Szekeser haben, mit welchen Ortschaften sie einerseits durch die Dobringer, andererseits durch die Pojaner Straße gut und direct versehen können, zur Abweisung beantragt. Als versipäet eingelassen gelangte außerhalb der in der Tagesordnung festgesetzten Reihenfolge ein Erlaß Sr. Excellenz des L. u. Ministers des Innern zur Verhandlung, laut welchem, das von der Generalverwaltung beschlossene Statut zur Regelung der Militär-Bequartierungslosh, durch Sr. Excellenz bestätigt und das Municipium angewiesen wird, den Repartitionsauschuss festzusetzen. Der Ministerial-Erlaß wird zur Kenntnissnahme beantragt und sei der Vicegespan anzuweisen, die zur Feststellung der Repartition nöthigen Daten zu sammeln und vorzulegen.

Die Zuschrift des Hoveser Comitats, betreffs einer an die Legislative zu richtenden Repräsentanz in Sachen der Befreiung Polens, wird zur Kenntnissnahme empfohlen.

Das Ansuchen der Gemeinden Neppendorf, zur Deckung von Rückständen unbewegliches Gemeindevermögen veräußern und Heltau, zum Aufbau einer Caserne ein Darlehen von 8000 fl. aufzunehmen zu dürfen, ebenso der von der Petersdorfer Fabrikgesellschaft beantragte Kauf der Schöbelschelder Stuhlmühle werden zur Genehmigung, der Bericht der Verificationscommission über die für den Municipalauschuss durchgeführten Ergänzungswahlen an Stelle der ausgestiegenen Mitglieder, deren Resultat wir seinerzeit ausführlich zur Kenntniss unserer Leser gebracht haben, wird zur Kenntnissnahme empfohlen.

Schließlich wird noch beschlossen, die Dienstescanonen der Cassa-beamten als vorchriftsgemäß erlegt und genügende Sicherheit bietend, anzunehmen und mit der Verwahrung derselben, das Cassaamt der Stadt Hermannstadt zu betrauen.

In der gestrigen Fest-Vorstellung zur Vorseier des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Elisabeth befandete Fräulein Adele v. Kendeßky sowohl in dem stannigen Festspiel „Die Rose“ von G. A. Rabler, als auch mit der Declamation der Heine'schen Ballade „Schelm von Bergen“ ihr eminentes Talent für die Bühne; sie erhielt denn auch aus beiden Anlässen dreifachen Hervorruf.

Fräulein Kendecher, eine angenehme und sympathische Erscheinung, sang mit Herrn Tomandl das schwierige Duett aus „Luceria Borgia“, dann die „Lodung“ von Desfauer und das Trinitäts aus obgenannter Donizetti'scher Oper, ferner Herr Tomandl zweilieder. Beide ernteten Beifall und wiederholten Hervorruf.

Im Schlußstücke „Das Pensionat“, erhielt Frä. Weltner (Brigitte) ein Bouquet; der Löwenantheil am Gelingen der Operette gebührt ihr, dann Frä. Botzner (Karl), Frä. v. Kendeßky (Amalia), Frä. Rau (Melanie), überhaupt dem guten Zusammenwirken der übrigen Pensionärinnen und dem drolligen Spiel des Herrn Rabler. Das Haus zeigte denn auch nicht mit seinem Beifalle.

Herr Boka producirt sich gestern mit Erfolg in der großen Bierhalle, wo derselbe auch heute spielen wird. (Programm) zur heutigen Pappenfeste-Musik: 1. Ouverture zu „Rococo“ von Tull. 2. „Dittanztritt“, Polka schnell von Montenuovo. 3. „Retraite“ von Keler Béla.

Am 18. d. Vormittags gegen 10 Uhr, brach in der Gemeinde Neppendorf ein Schadenfeuer aus und zerstörte 12 Wirtschaftsgelände und eine bedeutende Menge von Frucht- und Futtervorräthen in kurzer Zeit. Den vereinigten Anstrengungen der Hermannstädter und Großauer Feuerwehre gelang es, unter Mithilfe der, durch den dort stationirenden Militärfeuer geleiteten Mannschaft der 2. Escadron des 3. Fuß-Regts., das Feuer in vierstündiger Arbeit zu localisiren, so daß um 3 Uhr die Löscharbeit eingestellt und die Beobachtungsposten aufgestellt werden konnten, — eine umso anerkennenswerthe Leistung, als bei dem sehr heftigen Winde leicht das ganze Dorf ein Haus der Flammen werden konnte. Nähere Daten über die Höhe des Schadens fehlen noch.

(Waldbrand.) In der Gebirgswaldung oberhalb Heltau ist ein Waldbrand ausgebrochen, welcher gestern bereits zur Mittagszeit von der Breiterpromenade aus wahrgenommen wurde.

(Affaire Barth.) Aus Klausenburg wird gemeldet: Die gemischte Untersuchungs-Commission hat sich heute um 5 Uhr Nachmittags unter Vorsitz des Obergespanns Grafen Stefan Esterhazy constituirt. Die bürgerlichen Mitglieder derselben sind der Gerichtspräsident Paul Biro (Vize-Präsident der Commission), Gerichtsrath Comanescu; als Mitglieder von Seite des Militärs fungiren ein Major, ein Oberlieutenant und ein Leutnant. Die Untersuchungs-Commission beginnt morgen ihre Thätigkeit. Die Stimmung der Bevölkerung ist nunmehr eine ruhige. Der Zustand Barth's ist fortwährend ein normaler.

Am 16. d. Morgens ist in der Hauptstadt die Klausenburger Deputation angelangt, um das Gzuch der Stadt dem König, dem Minister-Präsidenten und dem Abgeordnetenhause zu überreichen. Diefelbe besteht aus den Herren: Dominik Szab, Dr. Karl Haller, Dr. Victor Jenei, Anton David, Stefan Bogdan und Karl Huitzsch. Vormittags um 10 Uhr wurde die Deputation vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses Thomas Bösch im Präsidialzimmer empfangen. Nachmittags 4 Uhr wurde die Deputation vom Minister-Präsidenten empfangen. Der Sprecher der Deputation, Dr. Victor Jenei, sagte in seiner Ansprache:

„Der Municipal-Ausschuss der Stadt Klausenburg wende sich bittlich an Sr. Excellenz den Minister-Präsidenten in jener schweren und bedauerlichen gravaminalen Angelegenheit, welche jüngst die Ruhe der Bürger Klausenburgs im höchsten Maße zugeregt hat und welche dem Herrn Minister-Präsidenten bereits im vorhinem signalisirt worden ist. Die Deputation wolle die Aufmerksamkeit Sr. Excellenz nicht mit der Aufzählung der dem Falle vorhergegangenen Geschehnisse und deren Details ermüden, allein da es Thatsache sei, daß zwei Officiere der 1. und 2. gemeinsamen Armee den Redacteur eines der Klausenburger Blätter in dessen eigener Wohnung am hellen Tage mit Waffen angegriffen haben,

ba es Thatsache sei, daß sie hiedurch das Heiligthum der Privatwohnung, die Freiheit der Person und die Lebenssicherheit des Individuums in vermessener Weise verlegt haben, so sei es durch die Thatfachen hinreichend motiviert, daß der Municipal-Ausschuß der Stadt Klauenburg diese schwere gravaminale Angelegenheit einmüthig zu der seinigen gemacht hat und nicht nur in einfachen Eingaben, sondern vermittelt einer Deputation um Genugthuung und für die Hintanzum des Schuß bittet. Es sei der Deputation bekannt, daß der Herr Minister-Präsident seinerseits die dringenden Verfügun gen bezüglich der Einleitung der Untersuchung und strafgerichtlichen Justiz bereits getroffen habe. Da es jedoch trotzdem nicht unmöglich sei, daß die Abwicklung der Angelegenheit Verzögerung erleiden könnte, so bitte die Deputation den Herrn Minister-Präsidenten in seiner Eigenschaft als Minister des Innern ersuchend, er wolle die Angelegenheit auch fernherhin mit Aufmerksamkeit im Auge behalten und mit seiner gewohnten und bekannten Energie dahin wirken, daß die strafgerichtliche Untersuchung gepflogen werde, die Schuldtragenden nach Maßgabe unserer Landesgesetze bestraft werden und dadurch den mit Recht tief erregten Gemüthern die Beuhigung wiedergegeben werde."

Der Minister-Präsident nahm die Adresse von der Deputation entgegen und gab derselben die Versicherung, daß er, gleichwie er es auch schon bisher für seine Pflicht erachtet habe, die nöthigen Verfügungen in dieser Angelegenheit zu treffen, auch in Hintanzum nichts verabsäumen werde, was die vollständige und gerechte Abwicklung der Angelegenheit erfordere. Er bitte die Deputation und den städtischen Municipal-Ausschuß, auch ihrerseits Alles dazu beitragen zu wollen, damit nicht einzelne mit ungeschicklichen Mitteln den Versuch wagen möge, Genugthuung zu nehmen in einer Angelegenheit, welche gerecht und den Postulaten der Gerechtigkeit entsprechend gelöst werden kann. Der Minister-Präsident conversirte sodann noch längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation, erkundigte sich sodann nach dem Einzelheiten des vorliegenden Falles, und entließ schließlich die Herren mit dem wiederholten Versprechen, daß die Angelegenheit eine Lösung finden werde, welche die Gemüther beruhigen wird. Uebermorgen, Donnerstag, 18. d., wird die Deputation von Sr. Majestät dem König empfangen werden. Die Namen der Deputations-Mitglieder sind zu diesem Behufe bereits in Vormerkung genommen worden. Als Sprecher der Deputation vor Sr. Majestät wird Dominik Szaj Jungling.

Wie man aus Klauenburg meldet, will sich die Aufregung der studirenden Jugend immer noch nicht legen, weshalb der Rector der Universität am schwarzen Bretten einen Aufruf affixiren ließ, in welchem die Jugend zum regelmäßigen Besuch der Vorlesungen ermahnt wird. — (Todesfälle.) In Nagy-Enyed ist die f. l. Beamten-Witwe Marie v. Kholer, geb. Wöns, in einem Alter von 72 Jahren, in Folge Erschöpfung, an Lungenerkrankung und Altersschwäche gestorben. Sie hinterläßt zwei Söhne, Anton und Ladislaus, eine Schwiegertochter und einen Enkel, welche ihre gute Mutter, respective Großmutter, aufrichtig beweinen und betrauern. Ihr sanftes, milles, freundliches, wohlwollendes, geselligunterhaltendes, humanes Benehmen wird bei ihren vielen Freunden und Bekannten in angenehmer guter Erinnerung bleiben. — Am 11. d. M. ist ebenfalls Herr Franz Acs, f. ung. Notar bei dem dortigen Bezirksgericht und 1848-49 Herr Honod, an der Leberkrankung im Alter von 59 Jahren gestorben, eine Witwe und sechs unterförmige Kinder zurücklassend, die den für sie zu früh dahingefahrenen bittere Thränen nachweinen.

(Achtzig und fünf Gulden) reinen Gewinn hat die zum Besten des Nagy-Enyed Casinos von Dilettanten am 6. d. M. gegebene Darstellung in Musik und Theater eingetragen. Aber auch das tumultuöse und verstandlose Publicum ist den talentierten und zum Theil routinirten Darstellern schon deswegen dankbar, weil sie ihre Probe aus dem klassischen Felde gewählt und dieselbe recht gut bestanden haben und — erwartet bald wieder ähnliche Kunstgenüsse zu vernehmen. — (Erdbeden.) Aus Agram, 16. November, wird gemeldet: Die durch etwa fünf stündliche Erdstöße hervorgerufene Panik ist unbeschreiblich. Der erste Stoß kam um 12 Uhr 2 Minuten, diesem folgten in kurzen Unterbrechungen drei, nach Anderen sogar mehr Stöße, welche in einem 4 Uhr 20 Minuten erfolgten heftigen Beben ihren Abschluß fanden. Zahlreiche Menschen verließen Nachts ihre Wohnungen. Die Nacht war zum Glück schon, die Luft mild. Ueber diese neuerliche Katastrophe wird dem „Pester Lloyd“ aus Agram unterm 16. d. telegraphirt!

Wenn ich in einem meiner ersten telegraphischen Berichte die Stimmung mit „Todesangst in Permanenz“ gekennzeichnet habe, so ist sie heute als „Todesverachtung in Permanenz“ zu bezeichnen. Agram hat in den verfloffenen acht Tagen ein gut Drittheil seiner Einwohner schlüchtern gesehen. Weiber und Kinder haben die Stadt verlassen und mit ihnen jene, denen die überreizten Nerven das Verbleiben unmöglich machten. Von Damen sieht man heute zumeist nur Officierfrauen, sonst hat mit wenigen Ausnahmen nahezu jedes weibliche Wesen, dessen Verhältnisse es nur irgendwie gestatten, die Stadt verlassen. Der heutige Morgenzug entführte den letzten Rest der Schwantenden, was heute noch hier verbleibt, befundet wirklich Todesverachtung. Das sind die Folgen des heutigen Erdbedenens. Ein Universitäts-Professor, der die Nacht am Schöne-Weitzer nächst Agram im dortigen Schuchhaufe eines hiesigen Vereines zubrachte, versichert, daß er diese Nacht nicht weniger als acht, und zwar drei stärkere und fünf schwächere Erdstöße spürte; in der Stadt zählte man deren insgesamt fünf. Da Viele nicht wagen zu Bette zu gehen, die öffentlichen Locale sonach überfüllt sind, kann man sich die Panik vorstellen, die das Erdbeden verursacht. Alles suchte die Ausgänge zu gewinnen und in einem Kaffeehause, das nur einen Ausgang besitzt, wurden die Fenster eingebrückt. Man erging sich im Freien und wartete dort den Anbruch des Morgens ab.

Die vielseitig ausgesprochene Befürchtung, daß sich acht Tage nach der großen Katastrophe der antitropische Dämon wieder regen könnte, ist heute Nachts leider in Erfüllung gegangen. Um Mitternacht waren die öffentlichen Plätze, und namentlich der Brinyplatz, geleert, da erfolgte um 12 Uhr 3 Minuten ein ziemlich heftiger Stoß, dem in etwa 5 Minuten ein weiterer folgte, und alsbald belebten sich die Gassen, indem sich Alles, was die Erschütterung veripärrte, ins Freie flüchtete. Die ziemlich empfindliche Nachtschlaftried viele Nachwandler in die Kaffeehäuser, wo sie um 1 1/2 Uhr ein weiterer Stoß überraschte. Um 3 Uhr wankte abermals der Boden, bis endlich der fünfte Stoß, der um 4 Uhr 22 Minuten mit gesteigerter Heftigkeit erfolgte, eine allgemeine Panik erzeugte. — Bemerkenswerth sind die zunehmenden Pausen, in welchen sich die Stöße wiederholten. Wir können von Glück sagen, daß sich die Stöße nicht unmittelbar nacheinander entluden; vereinzelt haben sie keinen sonderlichen Schaden angerichtet, aber immerhin ist das Ereigniß auch so zu bezaubern, weil die Ruhe, welche allmählig in die Gemüther zurückgekehrt war, einer allgemeinen Besinnungslosigkeit weicht. Die Leute irren ganz verloren in den Straßen herum und wenn sie zu einer Gruppe zusammenströmen, möchten sie nur Projecte wie und in welcher Richtung sie die dießgeprüfte Stadt verlassen sollen. — Ein anderer Bericht lautet: „In der vergangenen Nacht fanden mehrere, jedoch nicht bedeutende Erschütterungen statt. Ein uns als fallblütiger Beobachter bekannter Freund unseres Blattes vergleicht außer dem von Anderen wahrgenommenen Stöße gestern Abends 9 Uhr 2 Minuten einen fühlbaren Stoß, dem 10 Minuten später zwei schwache Schwingungen folgten, um 12 Uhr 55 Minuten einen schwächer fühlbaren Stoß, dem nach 5 Minuten wieder zwei schwächere folgten um 1 Uhr 15 Minuten und 4 Uhr 12 Minuten abermals fühlbare Stöße. Die durch diese fortgesetzten Erschütterungen

einigermaßen schon abgestumpften Nerven der Bevölkerung liegen denn auch eine vollständige Entmutigung nicht zu. Trotz Allem — es ist nahezu ungläublich — wird nämlich mit Empfinden an Hunderten von Dialecten gearbeitet und dabei fortwährend überjocelt, als wäre Zinsstag. Jeder mann ergreifen muß und der in Jedermann den lebhaftesten Wunsch regt macht, es möge dieser grauenvolle Kampf mit dem endlichen Siege der bis an's Uebermenschenreiche reichenden Widerstandskraft enden.“ — London, 16. November. Der britische Generalconsul Gosling bestimmte heute den Londoner Lordmayor, eine Subscription zu eröffnen für die Brangrunder Agrams. Es sind bereits über 2600 fl. gesammelt.

(Eine Novität von Meyerbeer,) das ist eine überraschende Aufwindung, mit welcher aus Max Goldstein's „Majestät“ in aus Paris geschrieben: „In vielen Kreisen beschäftigt man sich jetzt, wenn auch nur ein wenig, mit dem Autor der Marcellaise, Rouget de Lisle, welcher 1836 in Epoisy le Roy starb (geboren am 10. März 1760) und welchem am 10. März 1844 in diesem Orte ein kleines Marmorbüßniß gestiftet wurde. Man soll ihm auch ein Denkmal gesetzt werden. Meyerbeer später nicht erreichte Popularität des Marcellaise-Motiv's rückhaltlos würdige. Er hat es in einem Drama, welches sich in der Orchester des Herrn Blage de Vary befindet und nicht veröffentlicht worden ist, charakteristisch verwendet. Das Stück heißt: „Goethe's Jugend“ (Jeunesse de Goethe). Die betreffende Scene ist so: „Goethe steht nachdenklich, sinnend am Fenster; er denkt an Frankreich; vor seinem geistigen Auge spielt sich die Revolution ab; er beginnt ein schmerzvolles Geheul zu declamiren, und während seines Vortrages entwickelt sich im Orchester eine Phantasie, in welcher der Reize nach Chant de Départ, das (a ira und die Marcellaise als Motive erscheinen, die letztere am hervorragendsten und deutlichsten. Die Musik ist höchst charakteristisch gearbeitet — von ganz eigentümlicher Schönheit. Meyerbeer selbst soll gerade von diesem Stück nicht gering gedacht haben. Es wäre wohl möglich, daß es, ließe man es ausführen, von sich reden machte.“

(Ein Wort an den Minister.) Unter diesem Schlagworte berichtet ein galizisches Blatt: Der Steuereinnahmer in Dobrowa, M. Kopylnski, welcher Steuergelder in der Höhe von 12,000 Gulden veruntreut hatte, stellte sich selbst dem Kriegsgericht in Larnow; er gestand die Defraudation rückhaltlos ein, fügte aber hinzu, er könne das Aetor nicht als beschuldigend ansehen, nachdem er die gesammte veruntreute Summe in der kleinen Kottorie bestritten habe.

(Morphiumsucht.) Aus Berlin wird geschrieben: Die furchtbare Krankheit, die Morphiumsucht, nimmt gerade in den besseren und höheren Ständen immer größere Dimensionen an. In einer hiesigen Heilanstalt, deren Dirigent nicht hoch genug zu schätzende Verdienste um die Entdeckung und Heilung dieser entsetzlichen Krankheit hat, befindet sich jetzt eine Anzahl Morphiumsucht, darunter nur zu häufig Ehepaare. Die Krankheit entsteht durch den Mißbrauch der Morphiuminjectionen, und die Folgen sind Functionsstörungen des Gesamtnerven systems. Die Krankheit wird häufig von dem Morphiumsuchtigen selbst verbreitet, welche Propaganda für ein Mittel machen, von dem ihnen die Gefahren gar nicht bekannt sind. Die Morphiumsucht hat dieselben Symptome wie die Trunksucht; die Aehnlichkeit beider Krankheiten erstreckt sich bis auf das Delirium. Das einzige Mittel der Heilung dieser furchtbaren Krankheit ist die gänzliche Entziehung des Morphiums, jedoch verfallen die Kranken dabei in Lohsucht. Bleiben die Kranken sich selbst überlassen so tritt in dem höchsten Grade der Krankheit Angst, Unruhe und Verzweiflung, endlich Selbstmord ein. Eine nicht geringe Anzahl der gegenwärtig so häufigen Selbstmorde wird daher auf Rechnung des Mißbrauches des Morphiums geschrieben.

(Auswanderung rumänischer Israeliten.) Man schreibt aus Bremen, 4. November: Der Norddeutsche Lloyd hat in diesen Tagen die Förderung von dreitausend rumänischen Israeliten nach Newyork übernommen, welche ihre längst gehegte Absicht, nach Amerika überzufiedeln noch in diesem Jahre auszuführen werden. Es hat sich ein Comité in Rumänien gebildet, welches unter Beihilfe reicher Glaubensgenossen in Deutschland und Frankreich die Ueberfahrtskosten, sowie den Ankauf von Wohnungen und Ländereien in Amerika bestreitet. Rituelle Verpflegung während der Reise ist gewährleistet. — Auch in diesem Monat hält die Auswanderung unvermindert an. Man berechnet jetzt, daß bis zum Ende dieses Jahres 80,000 Personen sich über Bremen nach Amerika einschiffen haben werden.

(De Baudry d'Asson.) Man schreibt aus Paris: Es dürfte Ihre Leser wohl interessieren über den großen Scandalmacher der französischen Kammer de Baudry d'Asson einige nähere Daten zu erfahren. De Baudry d'Asson stammt aus der Vendée, wo auch das Stammschloß seiner Familie, die alte Burg von Fonte-Claufe, steht. An diese Burg knüpfen sich viele alte bretonische Legenden. Von den Vorfahren des Herrn de Baudry d'Asson ist nichts Besondere zu berichten; sie gehörten zu den Eriren, die sich um die weiße Fahne scharrten und sind ihren politischen Principien bis heute treu geblieben. Das ist Alles, was die Geschichte Frankreichs von ihnen weiß. Der gegenwärtige De Baudry d'Asson hat sich auch durch nichts Besonderes hervorgethan. Er wurde in Fonte-Claufe erzogen und verbrachte dort seine Zeit mit Jagden, bis ihn die Bevölkerung von Châlans als Deputirten nach Paris sandte. Als passionierter Jäger hat er das ganze Schloß von Fonte-Claufe mit selbst eroberten Jagd-Trophäen ausge schmückt und nach einer Version soll es dort nicht weniger als fünfzehnhundert Hirschgeweihe geben. De Baudry d'Asson ist von Mittelgröße und trägt einen langen Bart, der bis zum Gürtel reicht. Seine Züge sind sehr energig. Er trägt den Hut immer ein wenig gegen das rechte Ohr geneigt. Sein Gang ist der eines Mannes, der gewöhnt ist, zu Pferde zu sitzen und sich auf dem Pariser Asphalt höchst unbehaglich fühlt. Man rühmt seine Feingebite und Lebenswürdigkeit und man sagt, daß man im privaten Verkehr mit dem gut gebauten, jovialen Edelmann unmöglich darauf kommen könnte, daß man es hier eigentlich mit einem rabiaten Agitator zu thun habe, dessen politische Leidenschaftlichkeit in der französischen Kammer ihres Gleichen sucht. Er ist Besitzer eines großen Vermögens und sehr ausgebeuteter Güter in der Vendée. Er soll in sehr freier ger Weise seinen Freunden aus Geldverlegenheiten helfen. Man erkennt das freundschaftliche Gesichts nicht wieder, wenn man de Baudry d'Asson in der Kammer sieht. Hier ist er bleich vor Jore, jede Muskel seines Gesichts zittert vor Aufregung und seine Hand gestikulirt während der Rede in fieberhafter Weise. Wie der größte Theil der Legitimisten, hat auch ihr Kampfsaßn par excellence keine außerordentlichen geistigen Fähigkeiten.

(Neu entdecktes Land.) Eine von dem berühmten deutschen Botaniker in Melbourne, Ferdinand Freiberger v. Müller, angeregte und von Hr. Alexander Forrest geleitete Forschungs-Expedition hat im nord-westlichen tropischen Australien nicht weniger als zehn Millionen Hektaren schönen Weidelandes, welches wohl bewässert ist, nachgewiesen. Auf der von Hr. Forrest entworfenen Karte dieses Gebietes finden sich neben zahlreichen Namen gekörter und fürsichlicher Häupter auch eine Gebirgskette, „Rudolphs-Kamp“, benannt zu Ehren des Protector's der geographischen Gesellschaft, Kronprinz Rudolph, ferner eine reiche Basaltlandschaft als „Hochsteiter-Plains“ bezeichnet, nach dem Präsidenten der geographischen Gesellschaft, Hofrath Hochsteiter. „Alle diese neuen Gegenden“, schreibt Baron Müller, „werden sicherlich bald extensiv colonisirt sein,

da der vorherrschende Westwind vom Ocean die Hitze im Nordwesten des Continents beträchtlich mildert und das Land offen, daher steberfrei ist und die Tristen in der Sommerhitze durch tropischen Regen und in der kühlen Jahreszeit durch gelegentliche Regenschauer stets grün gehalten werden. Ueberdies machen mehrere vortreffliche Häfen die Begenden Nord-west-Australiens der Schifffahrt leicht zugänglich, was umso wichtiger ist, als der Suez-Canal es möglich macht, die Producte dieser neu entdeckten Ländereien dem Süden Europas leicht zugänglich zu machen.“

(Königin Victoria nach Berlin.) Auf der Staatswerfte in Portsmouth ist ein Befehl der Admiralität eingegangen, die königliche Dampf-Yacht „Victoria and Albert“ für einen Specialdienst in Bereitschaft zu setzen. In amtlichen Kreisen verkauft man diese Instruction mit der Absicht der Königin, der bevorstehenden Vermählung ihres Enkels, des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit der Prinzessin Victoria von Schleswig-Holstein zu Berlin in Person beizuwohnen.

(Vom Telephon.) Sagen da kurz vor Mitternacht vier Männer in einer Kneipe in Detroit, die aufmerksam auf einen fünften Mann blickten. Dieser war mehr betrunken, als die vier. „Nachhause können wir ihn auf keinen Fall in diesem Zustande schicken“, sagte einer der vier Männer. — „Nein, es würde seiner Frau das Herz brechen“, bemerkte ein Anderer. „Allein hier lassen können wir ihn auch nicht, und wenn wir ihn hinauswerfen, sperrt ihn die Polizei ein“, sagte der Dritte. Sprach endlich der Vierte: „Ich hab's. Unser Freund steht in seinem Hause mit dem Telephon in Verbindung und hier ist auch eines. Ich nehme die traurige Pflicht auf mich, seine besorgte Frau auf ihn wartende Frau zu verständigen, daß ihr Mann heute Nacht nicht nachhause kommen kann.“ Gelacht, gethan. Er geht zum Instrument, verlangt mit Mrs. Blank zu sprechen und beginnt: „Mrs. Blank, ich wünsche mit Ihnen wegen Ihres Mannes zu sprechen.“ — „Schön, fangen Sie an.“ — „Er befindet sich hier down town (im Geschäftsviertel).“ — „Das weiß ich auch ohne Sie.“ — „Während er die Treppe von der Loge herabsteigt, fiel er und verstauchte sich den Rücken.“ — „Wissen Sie bestimmt, daß es nicht sein Genid ist?“ — „Es ist keine ernsthafte Verletzung, aber wir halten es für besser, ihn hier über Nacht auf dem Sopha liegen zu lassen. Seien Sie versichert, daß er hier die beste Pflege erhält. Wir thun al . . .“ — „Hören Sie“, unterbrach ihn Mad. Blank mit scharfer Stimme, „haben Sie ihn nur auf einen Wagen und bringen Sie ihn nachhause, wo ich ihn verdecken will, bis sein Raufsch vorüber ist. Er wird nicht nächtern vor morgen Abend.“ — „Liebe Mad.“ — „Hol Sie der Rudolf. Wenn er in seinem Raufsch schläfrig ist, dann gießen Sie ihm Wasser auf den Kopf, das thue ich immer.“ — „Aber liebe Frau Bl . . .“ — „Nein, ich will nichts weiter hören. Es ist schon beinahe Mitternacht. Wachen Sie ihn nur auf, und bringen Sie ihn hierher. Es wird dann ohnehin eine halbe Stunde dauern, bis ich ihm die Stiefel ausziehe und ins Bett schaffe. Vergessen Sie nicht, gießen Sie ihm Wasser auf den Kopf und schreien Sie „Feuer“ ihm ins Ohr.“

(Eine neue Kundgebung Edison's.) Obgleich man Alles, was der „Zauberer von Menlo-Park“ sagt und schreibt, mit größter Vorsicht aufnehmen muß, dürften doch nachstehende Angaben, die derselbe in der „North American Review“ veröffentlicht, weitere Verbreitung verdienen. Edison erklärt nämlich, daß er seinen Plan, elektrisches Licht für alle Zwecke im Privathause anzuwenden, wo jetzt Gas benötigt wird, nicht aufgegeben habe, sondern daß er nur aus technischen Gründen, die jedoch ausschließlich die Details der Verwendung betreffen, noch nicht sein System in vollständigen Gebrauch eingeführt habe. Aus diesem Grunde sollten auch die Sachverständigen und das Publicum noch eine kleine Weile Geduld haben, dann werde er den Beweis führen, daß Electricität überall anstatt Gas eingeführt werden kann. Das Princip der Beleuchtung bleibe dasselbe, nämlich das Erglühen eines festen Körpers in einem luftleeren Raume, und auch die äußere Form der Lampe bleibe die nämliche, wie die bei den Experimenten im vorigen Jahre vorgeschlagene. Allein als den erglühenden Körper wählte Edison jetzt eine Faser einer Bambusstaube, welche in Japan wächst. Diese wird zu einer Schlinge in Form eines umgekehrten U gedreht und nachdem sie einen gewissen chemischen Proceß (Geheimniß) durchgemacht hat, zu Carbon verwandelt. Darauf kommt sie in eine ovale Glasform, die oben zugespitzt ist und durch welche zwei Platinadrähte gehen, die mit den zwei Enden der Schlinge verbunden sind. Die äußeren Enden der Platinadrähte werden mit einem elektrischen Strom in Verbindung gebracht und eine Schraube regulirt den Strom um den Hahn an einer Gaslampe. Edison behauptete, daß jede seiner Lampen sechs Monate im Gebrauche bleiben könne, worauf dann ein neuer Carbon nöthig werden dürfte. Das ganze Verfahren werde sich so billig stellen, daß Gas gar nicht damit werde concurriren können. Der neue Apparat dürste wahrscheinlich in zwei Monaten öffentlich in Menlo-Park gezeigt werden.

Literarisches.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften, mit dem Porträt des Verfassers — werden ab December d. J. in A. Fienlebens Verlag in Wien erscheinen. Die Ausgabe erfolgt in 60 wochentlichen, tragbar aber äußerlich splendid ausgestatteten Lieferungen und wird folgende Werke umfassen: Das Buch der Novellen I, II, III. — Die Schriften des Waldschulmeisters. — Waldheimat. — Die Weltpeter Gabel. Eine Erzählung. — Das Leben der Steiermark. — Seidpeter's — Winterabende. Kleine Erzählungen. — Sommerabende. Lustige Geschichten. — Die „Ausgewählten Schriften“ Rosegger's dieses fänigen Schülers der Alpenwelt und ihrer Bewohner, werden überall mit Freude begrüßt werden; wir denken daher schon heute die allgemeine Aufmerksamkeit auf diese Sammlung. Wenige Bücher werden geschrieben, die man mit solchem innigen Bezagen liest und die einen so nachhaltigen Eindruck machen, als die einfachen, volkstümlichen Erzählungen Rosegger's, welche aber trotzdem eine Fülle von Lebenswahrheit, Witz und Spannung in sich bergen.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 18. November 1880.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ungarische Goldrente 107.10, Ung. Eisenbahn-Anlehen 123., Ung. Odbahn I. Emission Staats-Dblig. 80.75, etc.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 18. Nov. 1880.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes entries like Ung. Goldrente 107.15, Ung. Eisenbahn-Anlehen 122.75, Ung. Odbahn I. Emission St.-Dbl. 80.80, etc.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen. Am 23. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen...

Am 25. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen...

Zu vermieten

und mit 1. December d. J. zu beziehen ist im Hause No. 14 in der Heltauergasse...

Möbel und Hausgeräthe

aller Art werden aus Anlaß einer Abreise billigst verkauft im Hause No. 14, Heltauergasse, I. Stock.

Ein Lehrling

aus gutem Hause findet Aufnahme in der Specerei- und Eisenwaaren-Handlung des Josef Loew in Reussmarkt.

Haupt-Geschäft und Central-Bureau: IV., Waitznergasse 18, „Zur Stadt Peking“. Filialen: VII., Königsgasse 17, IV., Schlangenplatz. Dietrich & Gottschlig, kais. österreich. und kön. ungar. Hof-Thee- und Rum-Handlung in Budapest.

Estragon-Senf (Wiener Specialität). Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten. Fabrik: Wien, Wieden, Allee-gasse 48.

Die Familien-Chocolade von Victor Schmidt & Söhne. Preis der guten Sorte in gelbem Papier pr. Paquet fl. — 50.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden. Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbefugte Fabrikanten.

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Victor Schmidt & Söhne, f. l. landesbef. Fabrikanten.

Die Buchdruckerei von Theodor Steinhaussen's Erben (gegründet im Jahre 1785). empfiehlt sich zur Anfertigung aller typografischen Arbeiten, Etiquetten aller Art, Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Briefköpfe, Placate, Preis-Courante, Empfehlungskarten, Visitkarten...

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of other advertisements and news items.